

Auffallend...

EW 512:10. — Lg. $1\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — 3. — 3:19.



Britische Truppen durchkämmen ein ägyptisches Dorf

Zentimeter um Zentimeter durchsucht wurden. Die Pioniere durchkämmten sämtliche Straßen, Gassen, Gärten, Parks und Grundstücke mit Minen- und Sprengstoffgeräten. Eine Maschinengewehr- und ein Revolver wurden gefunden. 50 Personen wurden in Gewahrsam genommen. Während der Aktion schob sich auf dem Timah-See der britische Zerstörer „Chequers“ bedrohlich ans Ufer, um im Fall bewaffneten Widerstandes einzugreifen. Alle Angehörigen des britischen Bataillons mußten vor der Razzia ihre Taschen leeren. Alles Privateigentum mußte in den Quartieren zurückbleiben. Nach der Razzia mußten sich wiederum ihre leeren Taschen vorzeigen.

Kürzung der Devisenzuteilung für Handel und Reisen — Sofortiger Baustop

stigt hatte, für den Fall eines sowjetischen Angriffs auf Westdeutschland für sich Quartier in London besorgt zu haben.

Polarwind. Fasette. Dolde. Maharedscha. Purgun. (engl. halten). Albanier. — Tot.: 25; Pl. 13, 17 15. 12:10. EW 374:10. — Lg. 4 — K —3. — 3:43,5. — 3. R.: 1. Saml.

EW 512:10. — Lg. $1\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — 3. — 3:19.

... außerhalb der Europa-Armee — Deutschland: Zwölf

Mit einer amerikanischen Spende von fünf Millionen Mark soll am Blücherplatz in Westberlin, eine Sündende der Fridrichstraße, der moderne Bibbbaa der Welt errichtet werden. Mit dem Bibbbaa der Welt soll die Bibbbaa der Welt errichtet werden.

und. (Eigenbericht) Der Saisonausklang

halten), Albanier. — Tot.: 25; Pl. 13, 17, 15, 12:10.
EW 374:10. — Lg. 4 — K —3. — 3:43,5. — 3, R: 1. Saml

EW 512:10. — Lg. $1\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — 3. — 3:19.

Remer muß ins Gefängnis

ab auf Westdeutschland für sich Quartier in London
n- besorgt zu haben.

Nicht auf Besatzungskosten

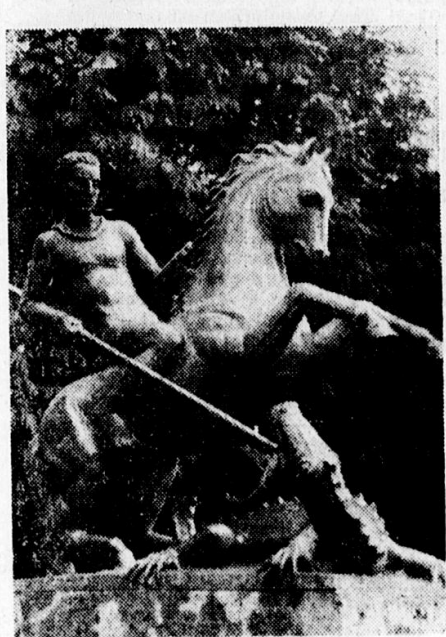
USA gaben 100 Millionen für Bauten aus

Bonn, 7. November. (AP) Der Leiter des Verwaltungsbüro der amerikanischen Hohen Kommission, Wolfe, bestritt am Mittwoch entschieden, dass das Büro McCloy's auf Besatzungskosten verschw



St. Georg am Grabe

Heinrich Eichhoff schuf ein neues Grabmal
Die Ruhestätte unserer Toten in Neuß, aus-
gezeichnet durch viele künstlerische Bildwerke,
Zeichen pietätvollen Gedankens, ist wieder
durch eine hervorragende Plastik bereichert
worden, geschaffen von Heinrich Eichhoff.
Diese Bronzeplastik zeigt St. Georg, der die
Finsternis bekämpft, dessen Figur also wohl
geeignet ist, als Sinnbild des Grab von Men-
schen zu schmücken, die sich in ihrem Leben



Ein neues Grabmal auf dem Friedhof, einem jungen
Menschen, einem Soldaten aus Grab gesetzt, einem
Georg: Sankt Georg, der heilige Ritter.

für ein Ideal einsetzen. Das Denkmal steht
auf dem neuen Friedhof. Die Form ist ein-
fach, die Wirkung ist aber die eines Denkmals.
Die Statue ist verhältnismäßig klein, aber die
Bewegung ist verhalten, durch statisches Gebälde,
das die Figur umschließt, wird sie in der Reihe
der zahlreichen anderen Grab-
malen, die er für viele Neuffer Familien ge-
arbeitet hat.

In der Geschichte der Neuffer Plastik muß
Heinrich Eichhoff als erster genannt werden,
denn sein Wirken in unserer Stadt begann

schon vor dem ersten Weltkrieg. Er ist ja
geborener Neuffer und studierte an der Düs-
seldorfer Akademie bei Prof. Netzer. Eichhoffs
künstlerische Persönlichkeit steht fest umris-
sen da. In zahlreichen Skulpturen, die z. T.
öffentliche Gebäude hier und in anderen
Städten Rheinlands schmücken, hat er seine
Reife dokumentiert. Erinnert sei nur an die
Bekrönung des Portals von Kloster „Imma-
kula“. Man kennt Eichhoff von vielen Aus-
stellungen her in Neuß und Düsseldorf. Er
erhielt auch mehrere Preise für Arbeiten in
Holz, Stein und Metall. Sie zeichnen sich aus
nicht nur durch handwerkliche Technik, son-
dern auch durch ihre formale Gestaltung. Oft
sind sie, wenn auch in ihrem Maßstab weniger
umfangreich, monumental empfunden. In der
Sütlung sind sie von schlichtem Adel und
innerlich belebt, seelisch ausdrucksvoll, das gilt
auch besonders von seinen Madonnen und Por-
träts. Der Künstler bleibt sich immer treu, wenn
auch die Komposition mannigfaltig und wech-
selnd ist. Modische Effekte und Bilderrätsel
werden vermieden. Eichhoffs künstlerische
Mentalität ist ausgeglichen und bedächtig.
Dies alles wird von neuem bestätigt in der
Darstellung des St. Georg, des Kämpfers für
das Reich des Lichtes.

X. F.

Zwischen Furth und Römerlager

Post baut für ihre Angestellten

Wie die NGZ erfuhr, werden zwischen der
Bergheimer Straße und dem Holzheimer Weg
von der Postbaugesellschaft Düsseldorf für die
Angestellten der Neuffer Post zwei Wohnblöcke
mit zehn und sieben Wohnungen gebaut. Die
Ausschachtungsarbeiten für den ersten Block
sind bereits im Gange, die Vorbereitungen für
den zweiten Block sollen in acht Tagen in An-
gen genommen werden. Im ersten Abschnitt
entstehen Zweiraum- und im zweiten Abschnitt
Vier- bzw. Zweiraum-Wohnungen. Die
Entwürfe dieser Bauten fertigte Architekt Dipl.-
Ing. Toni Mayer, Neuß, an.

Sportlicher schlossen sich zusammen

Dieser Tage gründeten die Neuffer Sport-
fischer einen „Verein Neuffer Sportfischer 1951
e. V.“ Das Vereinslokal ist bei Steves auf der
Furthstraße.

St. Martin in der Südstadt

Am Sonntag zieht der St.-Martins-Zug in der
Südstadt. Die Kinder versammeln sich um
17 Uhr am Spielplatz der Dreikönig-
schule. Der Zug nimmt folgenden Weg: Wein-
gärtstr., Nordkanal-Allee, An der Oberstr.,
Arndstr., Fontanestr., Körnerstr., Goethestr.

Kappespreis und Sauerkraut

„80 Pfennig war etwas wenig, 4 Mark aber ist etwas happig“ — Stellungnahme der Bauern

Anläßlich des Besuches bei einer Neuffer Sauer-
krautfabrik stellte die NGZ heraus, daß von den
Fabrikanten im vergangenen Jahr ein Kappespreis
von durchschnittlich 80 Pfennig, in diesem Jahr da-
gegen vier Mark, für Spatkohl sogar 5,80 DM je
Zentner bezahlt wurden. In einer Unter-
redung mit den Erzeugern forderte die Redaktion
diese auf, hierzu einmal Stellung zu nehmen. In
der Darlegung der Bauern, die uns jetzt vorliegt,
heißt es:

„80 Pfennig in der Saison 1950 (es waren im
wesentlichen nur 75 Pfennig) war nicht etwas,
sondern sehr wenig, denn dieser Preis brachte
für den Bauern nicht einmal die Hälfte der Er-
zeugungskosten ein. Daran war aber nichts zu
ändern, weil in der freien Marktwirtschaft An-
gebot und Nachfrage den Preis bestimmen. Und
das Angebot war infolge einer unüberlegten
Anbauvermehrung und einer sehr guten Ernte
gegenüber der Nachfrage zu groß. Deshalb
mußten die Kappesbauern den Verlustpreis in
Kauf nehmen.“

Wenn in der Saison 1951 der Preis von 2,50

Schwarze Schuhe

„Bitte, sehen Sie sich mal das Regal an!“

forderte uns dieser Tage ein Neuffer Schuh-
machermeister auf, „auch das sind Zeichen der
Zeit“. Wir sahen reparierte Schuhe reihenweise
im Regal, wo sie offensichtlich zum Teil schon
Wochen verbrachten.

„So geht das Woche für Woche“, sagt uns der
Meister. „Die Schuhe werden nicht abgeholt, oder
die Leute schicken Kinder ohne Geld, die bestellen
sollen, daß Mutter nachher vorbeikommt“. Ob die
Leute sich gar keine Gedanken darüber machen,
wie das weitergehen soll!

Der Schuhmachermeister erzählt von einem
Kollegen, bei dem kürzlich eine Frau mit einer
Reparatur vorsprach. Er sieht die Frau genauer
an, geht zu seinem Regal, nimmt ein Paar Knaben-
schuhe heraus und hält sie der Frau hin mit der
Frage: „Kennen Sie die noch? Die stehen schon
seit zwei Jahren hier!“ Die Frau wundert sich gar
nicht, sondern gibt dem Meister mit einem we-
gerenden Lächeln den anscheinend wohlgepflegten
sollenden Rat: „Verkaufen Sie die Schuhe
ruhig, die passen meinem Jungen doch nicht
mehr.“

Die Unkosten des Handwerksbetriebs laufen
weiter. Löhne wollen gezahlt, Materialien ein-
gekauft, Licht- und Stromrechnungen beglichen
werden. Außerdem will man leben. Die kleinen
Summen läppern sich zusammen und eines Tages
— es wäre nicht das erste Mal — geht nicht mehr.
Was man selbst vielleicht nicht zumuten würde,
glaubt man dem Handwerker gegenüber sich
gestatten zu dürfen.

Das ist das eine Übel. Und das andere ist die
Schwarzarbeit, die allerdings von jeder in dieser
Branche — von Selbstversorgern sei nicht die
Rede — weit verbreitet ist aus leicht erklärlichen
und immerhin in gewissem Sinne verständlichen
Gründen.

„Aber in Neuß wimmelt es geradezu von
Schwarzarbeitern, die Schuhe reparieren. Wenn
diese dann verunzt sind, ja, dann kommt man
wieder zu uns“. Der Schuhmachermeister nennt
einen Stadler, in dem komplett eingerichtete
Werkstätten von Schwarzarbeitern unterhalten
werden, und Frauen und Kinder von Haus zu
Haus gehen, um nach Reparaturen zu fragen. Daß
Wohnräume — auch noch in Siedlungshäusern —
für solche „Arbeitsräume“ zweckentfremdet wer-
den, kommt für die schwarzen Fälle erschwerend
hinzu.

„Mit Verwarnungen allein“, erklärt der
Meister, „ist es nicht getan. Die zuständigen
Stellen müßten schärfer durchgreifen. Es dürfte
auch ihnen bekannt sein, daß unter den 63 im
Stadtgebiet Neuß ansässigen Schuhmachern, die
ihre Steuern und Abgaben bezahlen müssen, eine
ganze Reihe sind, die kaum einen Gesellen be-
schäftigen oder sich selbst über Wasser halten
können.“ Eine bittere Klage.

Daß auch die Schuhreparatur ihre Saison hat,
erfahren wir nebenbei in der Unterhaltung. So un-
ten Oktober herum, wenn eingekellert wird, geht
das Reparaturgeschäft schlecht, — und bemerkens-
werterweise im Februar, wenn die schulklassen-
verschleißende Menschheit Faschnacht feiert...

Angesetz

Grenze von 700 000 t etwa
1950 herabgedrückt hatte,
die Kohle, die mehr als dop-
pelte heimische Kohle, zur Ver-
für den innerdeutschen Be-
darfsbedarf und Vertriebs-
nach Abzug der Exporte gut

in Kürze

Düsseldorfer Drahtindustrie
3) exportiert und die Hälfte
in Großstädte. Von mitt-
teiler ausgenutzt. Das Werk
IV der Deutschen Schiffs-
bauanstalt, das Aktienkapital
von 20 Millionen Mark, für
den Bau von Schiffen, und
gleichzeitig 5 Mill. DM zu erhöhen. Im
Jahre 1948/49 und 1950 wurde
einmal 3000 DM erzielt, der

in Kürze

Die Bekleidungsindustrie lautet die ent-
sprechenden Umsatzzahlen: Januar 129, Februar
136, März 157, April 156, Mai 144, Juni 138,
Juli 110 und August 113. — Wie die Kammer
erklärt, normalisierte sich die Geschäftslage der
Dreizehlfabrikanten im dritten
Quartal wieder. Der Auftragsbestand reicht für etwa
vier Monate. Die Garne und Fäden haben sich leicht
erhöht. Durch die Erträge von Devisen zum
Einkauf von nordamerikanischen Baumwollen
war es den Firmen möglich, Gespinnstangebote
auf günstigere Grundlage zu stellen. — Im
Hinblick auf die günstige Saisonzeit waren in
der Zweifelhinder- und Vignospinnerei in Höhe
von 2,50 DM und für Weizen in Höhe von 1,60
DM bezahlt. Ab 15. Nov. fällt die Frühdrops-
premie fort.

in Kürze

Im November betragen die Erzeugerpreise für
Brotgetreide je dt für Roggen 37,50 bis 39,50 DM,
für Weizen 41,50 bis 43,50 DM. Zu diesen
Preisen werden noch bis einschl. 15. Nov. 1951
die Frühdropsprämien und zwar für Roggen in Höhe
von 2,50 DM und für Weizen in Höhe von 1,60
DM bezahlt. Ab 15. Nov. fällt die Frühdrops-
premie fort.

in Kürze

Im November betragen die Erzeugerpreise für
Brotgetreide je dt für Roggen 37,50 bis 39,50 DM,
für Weizen 41,50 bis 43,50 DM. Zu diesen
Preisen werden noch bis einschl. 15. Nov. 1951
die Frühdropsprämien und zwar für Roggen in Höhe
von 2,50 DM und für Weizen in Höhe von 1,60
DM bezahlt. Ab 15. Nov. fällt die Frühdrops-
premie fort.

in Kürze

Im November betragen die Erzeugerpreise für
Brotgetreide je dt für Roggen 37,50 bis 39,50 DM,
für Weizen 41,50 bis 43,50 DM. Zu diesen
Preisen werden noch bis einschl. 15. Nov. 1951
die Frühdropsprämien und zwar für Roggen in Höhe
von 2,50 DM und für Weizen in Höhe von 1,60
DM bezahlt. Ab 15. Nov. fällt die Frühdrops-
premie fort.

in Kürze

Im November betragen die Erzeugerpreise für
Brotgetreide je dt für Roggen 37,50 bis 39,50 DM,
für Weizen 41,50 bis 43,50 DM. Zu diesen
Preisen werden noch bis einschl. 15. Nov. 1951
die Frühdropsprämien und zwar für Roggen in Höhe
von 2,50 DM und für Weizen in Höhe von 1,60
DM bezahlt. Ab 15. Nov. fällt die Frühdrops-
premie fort.

in Kürze

Im November betragen die Erzeugerpreise für
Brotgetreide je dt für Roggen 37,50 bis 39,50 DM,
für Weizen 41,50 bis 43,50 DM. Zu diesen
Preisen werden noch bis einschl. 15. Nov. 1951
die Frühdropsprämien und zwar für Roggen in Höhe
von 2,50 DM und für Weizen in Höhe von 1,60
DM bezahlt. Ab 15. Nov. fällt die Frühdrops-
premie fort.

in Kürze

Im November betragen die Erzeugerpreise für
Brotgetreide je dt für Roggen 37,50 bis 39,50 DM,
für Weizen 41,50 bis 43,50 DM. Zu diesen
Preisen werden noch bis einschl. 15. Nov. 1951
die Frühdropsprämien und zwar für Roggen in Höhe
von 2,50 DM und für Weizen in Höhe von 1,60
DM bezahlt. Ab 15. Nov. fällt die Frühdrops-
premie fort.

in Kürze

Im November betragen die Erzeugerpreise für
Brotgetreide je dt für Roggen 37,50 bis 39,50 DM,
für Weizen 41,50 bis 43,50 DM. Zu diesen
Preisen werden noch bis einschl. 15. Nov. 1951
die Frühdropsprämien und zwar für Roggen in Höhe
von 2,50 DM und für Weizen in Höhe von 1,60
DM bezahlt. Ab 15. Nov. fällt die Frühdrops-
premie fort.

in Kürze

Im November betragen die Erzeugerpreise für
Brotgetreide je dt für Roggen 37,50 bis 39,50 DM,
für Weizen 41,50 bis 43,50 DM. Zu diesen
Preisen werden noch bis einschl. 15. Nov. 1951
die Frühdropsprämien und zwar für Roggen in Höhe
von 2,50 DM und für Weizen in Höhe von 1,60
DM bezahlt. Ab 15. Nov. fällt die Frühdrops-
premie fort.

in Kürze

Im November betragen die Erzeugerpreise für
Brotgetreide je dt für Roggen 37,50 bis 39,50 DM,
für Weizen 41,50 bis 43,50 DM. Zu diesen
Preisen werden noch bis einschl. 15. Nov. 1951
die Frühdropsprämien und zwar für Roggen in Höhe
von 2,50 DM und für Weizen in Höhe von 1,60
DM bezahlt. Ab 15. Nov. fällt die Frühdrops-
premie fort.

in Kürze

Im November betragen die Erzeugerpreise für
Brotgetreide je dt für Roggen 37,50 bis 39,50 DM,
für Weizen 41,50 bis 43,50 DM. Zu diesen
Preisen werden noch bis einschl. 15. Nov. 1951
die Frühdropsprämien und zwar für Roggen in Höhe
von 2,50 DM und für Weizen in Höhe von 1,60
DM bezahlt. Ab 15. Nov. fällt die Frühdrops-
premie fort.

in Kürze

Im November betragen die Erzeugerpreise für
Brotgetreide je dt für Roggen 37,50 bis 39,50 DM,
für Weizen 41,50 bis 43,50 DM. Zu diesen
Preisen werden noch bis einschl. 15. Nov. 1951
die Frühdropsprämien und zwar für Roggen in Höhe
von 2,50 DM und für Weizen in Höhe von 1,60
DM bezahlt. Ab 15. Nov. fällt die Frühdrops-
premie fort.

in Kürze

Im November betragen die Erzeugerpreise für
Brotgetreide je dt für Roggen 37,50 bis 39,50 DM,
für Weizen 41,50 bis 43,50 DM. Zu diesen
Preisen werden noch bis einschl. 15. Nov. 1951
die Frühdropsprämien und zwar für Roggen in Höhe
von 2,50 DM und für Weizen in Höhe von 1,60
DM bezahlt. Ab 15. Nov. fällt die Frühdrops-
premie fort.

Filmschau

Andalusische Nächte
Erinnerung an Carmen. Der Film lebt von der
Musik und vom Temperament der Schauspieler,
die im Mittelpunkt des Geschehens steht: Imperio
Argentina. Zusammen mit ihrem Partner Friedrich
Benfer hat sie diesen Spanienfilm gestaltet. (Laterne)

Gedacht Gedacht

Eine Wildwestgeschichte braucht nicht glaubwür-
dig zu sein. Der Drehbuch-
autor dieses Films wählte eigens die Unwahrschein-
lichkeit, um seinem Thema Spannung und Tempo
zu verleihen: Ein Arzt macht eine Bande un-
schuldig und rettet den letzten Rest Menschlichkeit.
(Apollon)

Filmschau

Andalusische Nächte
Erinnerung an Carmen. Der Film lebt von der
Musik und vom Temperament der Schauspieler,
die im Mittelpunkt des Geschehens steht: Imperio
Argentina. Zusammen mit ihrem Partner Friedrich
Benfer hat sie diesen Spanienfilm gestaltet. (Laterne)

Gedacht Gedacht

Eine Wildwestgeschichte braucht nicht glaubwür-
dig zu sein. Der Drehbuch-
autor dieses Films wählte eigens die Unwahrschein-
lichkeit, um seinem Thema Spannung und Tempo
zu verleihen: Ein Arzt macht eine Bande un-
schuldig und rettet den letzten Rest Menschlichkeit.
(Apollon)

Filmschau

Andalusische Nächte
Erinnerung an Carmen. Der Film lebt von der
Musik und vom Temperament der Schauspieler,
die im Mittelpunkt des Geschehens steht: Imperio
Argentina. Zusammen mit ihrem Partner Friedrich
Benfer hat sie diesen Spanienfilm gestaltet. (Laterne)

Gedacht Gedacht

Eine Wildwestgeschichte braucht nicht glaubwür-
dig zu sein. Der Drehbuch-
autor dieses Films wählte eigens die Unwahrschein-
lichkeit, um seinem Thema Spannung und Tempo
zu verleihen: Ein Arzt macht eine Bande un-
schuldig und rettet den letzten Rest Menschlichkeit.
(Apollon)

Filmschau

Andalusische Nächte
Erinnerung an Carmen. Der Film lebt von der
Musik und vom Temperament der Schauspieler,
die im Mittelpunkt des Geschehens steht: Imperio
Argentina. Zusammen mit ihrem Partner Friedrich
Benfer hat sie diesen Spanienfilm gestaltet. (Laterne)

Gedacht Gedacht

Eine Wildwestgeschichte braucht nicht glaubwür-
dig zu sein. Der Drehbuch-
autor dieses Films wählte eigens die Unwahrschein-
lichkeit, um seinem Thema Spannung und Tempo
zu verleihen: Ein Arzt macht eine Bande un-
schuldig und rettet den letzten Rest Menschlichkeit.
(Apollon)

Filmschau

Andalusische Nächte
Erinnerung an Carmen. Der Film lebt von der
Musik und vom Temperament der Schauspieler,
die im Mittelpunkt des Geschehens steht: Imperio
Argentina. Zusammen mit ihrem Partner Friedrich
Benfer hat sie diesen Spanienfilm gestaltet. (Laterne)

Gedacht Gedacht

Eine Wildwestgeschichte braucht nicht glaubwür-
dig zu sein. Der Drehbuch-
autor dieses Films wählte eigens die Unwahrschein-
lichkeit, um seinem Thema Spannung und Tempo
zu verleihen: Ein Arzt macht eine Bande un-
schuldig und rettet den letzten Rest Menschlichkeit.
(Apollon)

Filmschau

Andalusische Nächte
Erinnerung an Carmen. Der Film lebt von der
Musik und vom Temperament der Schauspieler,
die im Mittelpunkt des Geschehens steht: Imperio
Argentina. Zusammen mit ihrem Partner Friedrich
Benfer hat sie diesen Spanienfilm gestaltet. (Laterne)

Gedacht Gedacht

Eine Wildwestgeschichte braucht nicht glaubwür-
dig zu sein. Der Drehbuch-
autor dieses Films wählte eigens die Unwahrschein-
lichkeit, um seinem Thema Spannung und Tempo
zu verleihen: Ein Arzt macht eine Bande un-
schuldig und rettet den letzten Rest Menschlichkeit.
(Apollon)

Filmschau

Andalusische Nächte
Erinnerung an Carmen. Der Film lebt von der
Musik und vom Temperament der Schauspieler,
die im Mittelpunkt des Geschehens steht: Imperio
Argentina. Zusammen mit ihrem Partner Friedrich
Benfer hat sie diesen Spanienfilm gestaltet. (Laterne)

LANDKREIS-TELEGRAMM

Sitzung wird heute nachgeholt

Der Landkreistag wird heute nachgeholt. Die in der
vorigen Woche ausgefallene Gemeinderatssitzung findet heute um
18 Uhr im Lokale Schnee statt. Im Mittelpunkt
steht die Neuwahl von Bürgermeister und Stell-
vertreter.

Heute Martinszug in Büttgen-Vorst

Büttgen-Vorst. St. Martin wird gestellt von
Martin Deussen, der dieses Amt über 40 Jahre
bekleidet, die drei Vorreiter sind vom Reiter-
verein. Der Zug nimmt heute abend folgenden

Gemeinderatssitzung in Holsten

Neukirchen. Freitag findet um 18.30 Uhr in der
Wirtschaft Peter Fändrich, Holsten, eine
öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung
statt.

Christliche Fragen unserer Zeit

Ramrath. Pfarrer Dr. Laurenz Lang (Eving-
hoven), sprach im vollbesetzten Saal von Meu-
rer zu dem Thema „Christliche Fragen unserer
Zeit“ und zeigte ihre Lösung auf dem Boden
der katholischen Arbeiterbewegung, wobei er
besonders die Probleme um den Arbeitskreis,
die Sozialversicherung, die Gewerkschaftspolitik
hervorhob.

Gute Zusammenarbeit

Jüchen. Die Mitglieder des örtlichen V.d.K.
wählten in ihrer Generalversammlung folgen-
den Vorstand: 1. Vorsitzender Heinrich Postels,
2. Vorsitzender Heinrich Weilers, Schriftführer
Peter Wehner, 3. Schriftführer Heinrich Kra-
winkel, Kassierer Josef Wiesen und Josef Kal-
ser, Beisitzer Wilhelm Kremer, Frau Krause,
Frau Deußen und Frau Schiffer. — Dem alten
Vorstand wurde Entlastung erteilt. In einem
kurzen Referat führte Kreisgeschäftsführer
Kirchhoven die Mängel bei der Durchführung
des neuen Bundesversorgungsgesetzes auf. Ka-
merad Döring vom Landesverband erklärte, die
technische Durchführung beim Landesversor-
gungsausschuss lasse viel zu wünschen übrig. Am-
direktor Altwieher betonte die gute Zusam-
menarbeit zwischen dem Ortsverband und der
Verwaltung.

„Im Weißen Rössl“ begeistert

Frimmersdorf. Der Theaterverein „Fidella“
veranstaltete im Saale Reinhold einen Theater-
abend. Die bekannten Spieler führten das Schau-
spiel „Im weißen Rössl“ auf. Die zahlreichen
Zuschauer gingen begeistert mit.

„Schusterbaron“ in Priesterath

Priesterath. Die katholische Pfarrjugend ver-
anstaltete im Saale Schnödelwind einen Thea-
terabend mit der Schwankeoperette „Der Schu-
sterbaron“. Die Rollen waren gut verteilt, und
der Erfolg blieb nicht aus. Samstag wird das
Stück wiederholt.

NGZ gratuliert

Grevenbroich. Herr Jakob Schmitter, Stadt-
teil Nottausen, Grabenstraße 62, wird heute
86 Jahre alt. — Johann Breuer, Stadtelken,
Blumenstraße 3, wird heute 84 Jahre alt. —
Anna Bohlen, Eisenermühle 7, wird Samstag
80 Jahre alt.

Hemmerden. Wilhelm London, Pflannenstr. 29,

vollendete sein 82. Lebensjahr.

Verlag: Neuffer Zeitungsverlag G.m.b.H. Neuß, Nieder-
straße 40. Verlagsleiter: Alfons Frings. Neuffer Steile Ver-
gessener: Josef Neuffer. Pils-Gesellschaft: Verantwortlich für
den gesamten Inhalt: L. V. Josef Schmitt. Neuffer Kommu-
nalkomitee: Dr. Hans Böcker. Neuffer Lokales Stadl: Joseph
Lange. Lokales Land: Helmut Ohlert. Neuffer Sport:
Josef Stahl. Neuffer Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm.
Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neuffer Nieder-
straße 44. Belegpreis monatlich DM 2,00. Einzel-
hefte DM 0,15. Für unverlangt eingehende
Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verant-
wortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 2053/54.
Vertrieb u. Anzeigenabst.: 2053

Nicht alle Preise steigen

Es gibt auch heute noch Dinge des täg-
lichen Bedarfs, die kaum teurer sind als
vor dem Kriege. Hierzu gehört auch
Chlorodont, die führende Qualitäts-Zahn-
paste. Die große Tube Chlorodont kostet
heute noch wie vor nur 80 Pf.

Zu Chlorodont darf man Vertrauen haben!

WEST

Helsinki vor der Olympiade

Schlichte Lebensführung, aber kein Mietshaus ohne Fahrstuhl — Flüchtlingsfrage wurde gelöst

Finland rüstet zum friedlichen Wettkampf. In wenigen Monaten wird es Gastgeber der XV. Olympischen Spiele sein. Während die Sportler unverdrossen trainieren, blicken die Touristen etwas skeptisch nach Norden. Finnland ist teuer — das kostspieligste Reiseland in Europa. R. Jacobs kann aus eigener Erfahrung berichten:

Ich kenne viele Millionäre in Helsinki, die Straßenbahn fahren. Ihr Reichtum steht nur auf dem Papier. Finnische Geldscheine tragen astronomische Ziffern und erinnern stark an Inflation. Ausländer müssen sparsam leben, denn der Wechselkurs ist nicht günstig.

In Finnland trifft man Frauen in allen Berufen. Das ist keine Nachkriegsercheinung, das war schon immer so. Die Frau ist völlig gleichberechtigt. Dafür erwartet sie auch keine besondere Rücksichtnahme, weder beim Einstiegen in den Bus noch bei der Platzsuche im Kino. Sie findet galante Männer ganz schön, aber wichtiger ist ihr die eigene Unabhängigkeit. Auch die Damen im Parturi beim Herrenfrisier, wo ausschließlich Damenbedienung üblich ist, wollen ihr Haushaltsgeld selber verdienen. Deshalb seifen sie die Männer ein. Von zehn bis fünf. Länger nicht. „Sieben Stunden genügen“, meinte eine Dame im Kittel. „Wir arbeiten gern, aber wir wollen uns nicht kaputt machen. Wir brauchen Freizeit für den Sportplatz, schwitzen tun wir in der Sauna, da wo's gut tut!“ Eine Angestellte im Parturi verdient an 18.000 Finnmark im Monat, so an 360 deutsche Mark. Dafür sind die Lebenshaltungskosten beträchtlich. Für einen Haarschnitt legte ich 250 Finnmark aufs Zählbrett — 5 DMark.

Keine Arbeitslosen

Der Leiter des Arbeitsamtes schüttelte den Kopf, als ich nach Erwerbslosen fragte. Nur die akademischen Berufe wären überfüllt, sonst gäbe es Arbeit genug. Finnland zahlt gewissenhaft Reparationen, aber gleichzeitig baut es auf. Die Flüchtlingsfrage ist längst gelöst. 400.000 Karelier wurden umgesiedelt und erhielten Arbeitsplätze. Lastenausgleich und Bodenreform schufen die Voraussetzungen dazu. 40 Prozent des benötigten Landes wurden freiwillig abgegeben. Wirklich arme Leute sind in Finnland selten. Reichtum wird nicht zu Schau getragen. Die Schlichtheit der Lebensform äußert sich auch bei den Beamten im Regierungsviertel. Staatssekretäre und Minister verzichten vielfach auf Vozimmer und fahren mit dem Bus zur Parlamentsitzung.

Fürs Essen gibt man wenig aus. Kaffee und Zucker sind noch immer rationiert. In Helsinki überwiegen die Ravitolas, einfache Gaststätten. Während der Arbeitspausen wird hier vornehmlich Hafegrütze verlangt. Die Männer

trinken mit Vorliebe Milch, selbst in exklusiven Lokalen. Fast in allen Restaurants haben Selbstbedienung. Büromädchen, Hafenarbeiter, würdige Herren und Offiziere in Generalstabsuniform balancieren ohne Unterschied ihr Tablett. In den Hotels werden keine Schuhe geputzt. Hausangestellte sind schwer zu bekommen.

Während meines Aufenthaltes in Helsinki wohnte ich bei einer Arbeiterfamilie. Jede Wohnung in der großen Mietkasernen hatte Telefonanschluss und Zugang zum Fahrstuhl. Auf manche Dinge wollen die Finnen ungenutzte verzichten. Auch das Arbeitsamt hat einen Lift, das Sozialamt und das Gebäude der Heilarmee. Fast in jedem Keller ist eine Sauna. Laut Polizeiverordnung muß jeder Einwohner von Helsinki mindestens einmal in der Woche baden. „Wie kann man nur so schmutzig sein“, meinen die Finnen und schwitzen fast täglich.

Alle Hotels besetzt

Für mein Privatquartier zahlte ich 13 DMark. Für mein Quartier waren besetzt. Ich ging zum Organisationskomitee der Olympischen Spiele und fragte, wie das 1952 werden sollte. Die braungebrannten Finnen zuckten etwas hilflos die Achseln. Halb Finnland würde auf den Beinen sein, aber die eigenen Leute müßten sich mit Zelten und Dachböden begnügen. Etwa 40.000 Betten sind für Ausländer reserviert.

Immer noch im Dreiviertel-Takt

Robert Stolz in Essen

„Eigentlich komme ich von der seriösen Musik her“, erklärt Robert Stolz bereitwillig den Presseleuten in Essen, „mein Vater war Bruckner-Schüler und mein Lehrer war mein Vater, später Humperdinck.“ Aber dann begegnete dir ein Maderl, dem du Musik schreiben mußtest, wonach es tanzen konnte“, souffliert die charmante Gattin. „Ja, und dann merkte ich auch, daß diese Musik einträglicher war“, bekennt Stolz ehrlich.

Dem Gespräch ging eine vom Komponisten dirigierte Melodienfolge voraus, echte Stolz'sche Gewächse der letzten 40 Jahre, die für die Zuhörer ein lächelndes Wiederhören bedeuten. Im Preter blüht wieder die Blume Salome, Zwei Herzen im Dreiviertel-Takt, sollst der König meiner Seele sein und viele andere Operettenschlager bis zu den Songs aus dem „Tanz ins Glück“, dem letzten Filmkind von Stolz. Daß er keinen leichten Beruf wählte, glaubt man ihm, wenn man hört, daß 1200 Lieder, 48 Bühnenoperetten und 87 Filme bisher aus seiner Werkstatt kommen. „Nicht alle sind etwas, aber doch viele“, aber man gibt gern zu, daß seine leichte Musik eine fröhliche und lebenswürdige ist. Der Beifall gilt ebenso dem jugendlichen Temperament des Wiener — er sagt, er sei 67 — wie seiner Gattin, einer Mischung zwischen Wien und Paris, die nicht

viert. Mehr Besucher erwarte man nicht. Die internationale Lage ... die Unruhe ... na ja, und Finnland liegt anseits. Die großen Reedereien wollen keine eigenen Schiffe senden, viele betrachten die Ostsee als russisches Meer und fürchten für ihre Tonnage. Dennoch wird die Hälfte aller Eintrittskarten dem Ausland angeboten. Ende des Jahres beginnt der Verkauf über die Reisebüros der einzelnen Länder.

Nurmi als Plakatmodell

In sportlicher Hinsicht wurde alles getan. Das Olympia-Stadion ist keine zwei Zigarettenlängen vom Stadtzentrum entfernt. Es faßt 70.000 Besucher. Alle Anlagen, darunter das Schwimmbad und die Radrennbahn, sind Meisterwerke. Schutzmann-Krieg, Jan Wellem, Sie werden malerisch umrahmt von Tannenwipfeln, Granitbuckeln und glitzernden Wasserfällen. Helsinki ist auf drei Seiten von der Ostsee umgeben.

Als ich die finnische Hauptstadt verließ, wurde mir das druckfrische Olympiaplakat als Flugzeug gebracht. Paavo Nurmi, Finnlands Meisterwerke, Schutzmann-Krieg, Jan Wellem, Sie werden malerisch umrahmt von Tannenwipfeln, Granitbuckeln und glitzernden Wasserfällen. Helsinki ist auf drei Seiten von der Ostsee umgeben.

Immer noch im Dreiviertel-Takt

Robert Stolz in Essen

„Eigentlich komme ich von der seriösen Musik her“, erklärt Robert Stolz bereitwillig den Presseleuten in Essen, „mein Vater war Bruckner-Schüler und mein Lehrer war mein Vater, später Humperdinck.“ Aber dann begegnete dir ein Maderl, dem du Musik schreiben mußtest, wonach es tanzen konnte“, souffliert die charmante Gattin. „Ja, und dann merkte ich auch, daß diese Musik einträglicher war“, bekennt Stolz ehrlich.

Dem Gespräch ging eine vom Komponisten dirigierte Melodienfolge voraus, echte Stolz'sche Gewächse der letzten 40 Jahre, die für die Zuhörer ein lächelndes Wiederhören bedeuten. Im Preter blüht wieder die Blume Salome, Zwei Herzen im Dreiviertel-Takt, sollst der König meiner Seele sein und viele andere Operettenschlager bis zu den Songs aus dem „Tanz ins Glück“, dem letzten Filmkind von Stolz. Daß er keinen leichten Beruf wählte, glaubt man ihm, wenn man hört, daß 1200 Lieder, 48 Bühnenoperetten und 87 Filme bisher aus seiner Werkstatt kommen. „Nicht alle sind etwas, aber doch viele“, aber man gibt gern zu, daß seine leichte Musik eine fröhliche und lebenswürdige ist. Der Beifall gilt ebenso dem jugendlichen Temperament des Wiener — er sagt, er sei 67 — wie seiner Gattin, einer Mischung zwischen Wien und Paris, die nicht

„Haltet Ihr mich nicht zum Narren?“

Frau Christine gewann ein Eigenheim — Rettung aus größter Wohnungsnot

RHEYDT. Frau Christine Kurz aus Rheydt-Giesenkirchen wollte es einfach nicht glauben, als die Vertreter der RP-Redaktion ihr im Auftrag der Niedersächsischen Toto-Gesellschaft mitteilten, sie habe bei der Verlosung der Tippzettel ein Eigenheim im Werte von 18.000 D-Mark gewonnen. „Ist das bestimmt wahr, haltet Ihr mich nicht zum Narren?“ fragte sie immer wieder. Die Familie Kurz lebt seit zwölf Jahren auf drei kleinen Zimmern mit ihren drei Kindern. In der letzten Zeit waren Schwierigkeiten mit dem Hausbesitzer aufgefallen, die mit einer Räumungsklage endeten. Am nächsten Donnerstag ist Termin in der Räumungsangelegenheit. Als die Vertreter der RP ihr die Nachricht vom Gewinn überbrachten, war der Mann gerade zu Verwandten unterwegs, um für die Kinder ein Unterkommen zu finden. Immer wieder starrte Frau Kurz fassungslos auf ihren Tippzettel, dessen Spitze zwar leicht geippt war, aber das war ja jetzt gleichgültig. „Ich habe immer gesagt, ich will kein Geld gewinnen, ich will nur eine eigene Tür haben!“

Im Laufe des heutigen Tages wird die „Rheinische Post“ ihr, von der Toto-Gesellschaft gebeten, die Besitzurkunde auszuhandeln, damit auch die letzten Zweifel verschwinden.

Luftschichten über das Mittelmeer bis nach Deutschland mitgeführt haben.

Seit einer Woche verschüttet

BOCHUM. Der seit einer Woche von der Außenwelt abgeschnittene Bergmann auf der Zeche Neurath konnte bis Mittwoch früh noch nicht geborgen werden. Die Rettungsarbeiten werden unermüdlich fortgesetzt. Das Schicksal des Verunglückten ist ungewiß.

Sperriegel durch die Eifel

Grobaktion gegen Schmuggler „BONN. Das „große Weihnachtsgeschäft“ der Schmuggler an der deutsch-belgischen Grenze soll durch einen vor einigen Tagen durch die Eifel gelegten Sperriegel von Grenzbeamten endgültig zunichte gemacht werden, erklärte ein Sprecher des Bundesfinanzministeriums. Wesentlich verstärkte Einheiten der Zollhauddung sowie zum erstenmal eingesetzter Bundesgrenzschutz hätten die deutsch-belgische Grenze, namentlich zwischen Monschau und Aachen, namentlich „hermetisch“ abgeriegelt. Zweck der gegenwärtigen Grobaktion gegen den Schmuggel sei das völlige Erstickten des Schmuggels an einem seiner Hauptbrennpunkte. Der Sperriegel sei einige hundert Kilometer lang.

Pegelstand des Rheins

DUSSELDORF. Konstanz vom Vortage 275 — 1, Rheinfelden 188 — 3, Breisach 137 — 4, Straßburg 101 — 3, Mainz 357 — 4, Mannheim 201 — 7, Worms 131 — 8, Mainz 200 — 9, Bingen 128 — 6, Kaub 136 — 6, Koblenz 155 — 2, Andernach 175 + 1, Bonn 117 + 7, Köln 110 + 8, Düsseldorf 226 + 8, Duisburg 270 + 10, Ruhrort 284 + 10, Wesel 267 + 10, Rees 131 + 7, Emmerich 198 + 8.

Hoppeditz kündigt sich bereits an

Neue Karnevalslieder am Rhein — Bandaufnahmen für den Äther

DUSSELDORF. Mit der herzlichen Bitte, kein Lynch-Kommando nach Köln zu schicken, schloß der NWDR in Düsseldorf seine Bandaufnahme von neuen und alten Karnevalsliedern, die Schläger sind oder noch werden wollen. So und ähnlich klang es den ganzen Rhein hin- und hinunter, wo jetzt die Karnevalisten vor Spannung zittern, welche ihrer reichlich gesammelten Werke überhaupt in den Äther gelangen und welche den Narren gefallen.

Mit der Liebe, dem Rhein, dem Wein setzen die Sicherer lieber auf Platz und Sieg. Königs-Heide, Kohlen, Schutzmann-Krieg, Jan Wellem — und als boshafter Seitenhieb auf die nachbarstädtische Konkurrenz — das Plagiat-Lied verliehen Düsseldorf sein Lokalokort. „Auf der Kö“ marschieren Walter Loose und Peter Gathmann schmissig einher. „Weißt Ihr mit ne Koohelemand“ fragt fröhlich Richard Jensen, Notendiktator, „Vielleicht hat „El Schmitze Traut“ von Jupp Schmitz etwas dafür übrig. Richtig in der Kurve liegen dürfte Karl Berber, solange nicht alle Straßen auf mindestens

150 Meter verbreitert werden: „Herr Schöffel, dat gitt e Malor!“

Ähnlich bemühen sich alle Städte am Rhein und nicht weit vom Fluß, zum großen Narrenfest beizutragen und ins musikalische Gerede zu kommen. Am besten dürfte dies Wuppertal gelungen sein, wo man in grauer Morgensunde versenden kann Düsseldorf, Schlager, „Prost, Prost, Prostchen“ den Preis gibt. Düsseldorf meinen aber, so weit ginge die Liebe auch in Anbetracht des neuen Düsseldorf-Wuppertaler Gemeinschaftswasserversuchs. Stehen doch auch die Tantiemen dahinter. Denn das Narrenfest wirkt nicht nur seine Lieder, sondern auch seine Schallplatten heraus, die bereits, mit den neuesten Schöpfungen bespielt, zu haben sind, ehe sie noch vom NWDR-Band abgelassen.

SPIEGEL DES WESTENS

Dr. Lehmann führt

Köln. Selbst die 220.000 Volt-Hochspannungsleitung Köln/Brauweiler-Süddeutschland-Frankfurt war vor Metallbölen nicht sicher. Die auf der Lauer liegende große Überwachungs- und Schutzanlage des Rheinischen Hochspannungsnetzes hat sich bei einer auf 8000 Volt gesicherten Drahtseile die Erdleitung abknipste, 30.000 Mark betrug der Schaden und ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus der Lohn.

Köln. Der Deutsche Binnenschiffahrtstag 1952 soll im nächsten Herbst in Köln stattfinden. Für das Frühjahr 1952 ist ein deutsch-holländischer Wirtschaftstag in Köln angekündigt.

Erkelenz. Ertrunken in einem Brunnen ist ein jugendliches Kind, das seinem im Garten arbeitenden Vater half. Der Brunnen war mit einem Kistendeckel abgedeckt.

Leverkusen. Mit einer vielbegehrten „Rauern“-Aufführung begann das Düsseldorfer Schauspielhaus. Der Gaspelvertrag wurde abgeschlossen mit den Bayer-Farwerken.

Düsseldorf. Ein Großfeuer zerstörte auf Gut Klein-Schmitzberg bei Hubbeloth die Scheune mit sämtlichen Getreidevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen. Löschwasser war knapp.

Langenberg. Zwei rechtmögliche Bürgermeister hat Langenberg. Die Stadtvertreter wählten ihren neuen Bürgermeister. Gleichzeitig beschlossen sie jedoch, den bisherigen Bürgermeister bis Silvester 1951 weiterempfehlen zu lassen.

Wuppertal. Neuer Oberbürgermeister wurde der Fraktionsvorsitzende der CDU, Dipl.-Volkswirt Heinrich Schmeling.

Nach fünf Runden hat Dr. Lehmann aus Berlin eine klare Führung erlangt und ist damit vorläufig die große Überwachungs- und Schutzanlage des Rheinischen Hochspannungsnetzes hat sich bei einer auf 8000 Volt gesicherten Drahtseile die Erdleitung abknipste, 30.000 Mark betrug der Schaden und ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus der Lohn.

Köln. Der Deutsche Binnenschiffahrtstag 1952 soll im nächsten Herbst in Köln stattfinden. Für das Frühjahr 1952 ist ein deutsch-holländischer Wirtschaftstag in Köln angekündigt.

Erkelenz. Ertrunken in einem Brunnen ist ein jugendliches Kind, das seinem im Garten arbeitenden Vater half. Der Brunnen war mit einem Kistendeckel abgedeckt.

Leverkusen. Mit einer vielbegehrten „Rauern“-Aufführung begann das Düsseldorfer Schauspielhaus. Der Gaspelvertrag wurde abgeschlossen mit den Bayer-Farwerken.

Düsseldorf. Ein Großfeuer zerstörte auf Gut Klein-Schmitzberg bei Hubbeloth die Scheune mit sämtlichen Getreidevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen. Löschwasser war knapp.

Langenberg. Zwei rechtmögliche Bürgermeister hat Langenberg. Die Stadtvertreter wählten ihren neuen Bürgermeister. Gleichzeitig beschlossen sie jedoch, den bisherigen Bürgermeister bis Silvester 1951 weiterempfehlen zu lassen.

Wuppertal. Neuer Oberbürgermeister wurde der Fraktionsvorsitzende der CDU, Dipl.-Volkswirt Heinrich Schmeling.

Weiter sehr mild Weiterhin mildes Wetter bei zeitweiser aufziehenden Südwinden. Wetter und Bevölkerung vereinzelt leichte Niederschläge sind für Donnerstag zu erwarten.

Sprachen durcheinander. Sie lagen wie Fische in Blechdosen und fühlten sich unwohl, eierlich. Rammot war in diesen Kisten: das richtige Gleis für Europa. Hatte er sie nicht ausgespacken wollen?

Wie er sich aber darüberbeugte, ergriff ihn der wirre Chor der Stimmen.

Schon dachte er gar nicht mehr an Bücher, nur noch an Menschen in Europa. In Paris hatte er auf dem Montmartre mit dem Dichter Jules Romains gesprochen, an einem Londoner Kamin den nimmarrigen Paradoxen des uralten Shaw gelauscht, in Heidelberg acht Tage erwartet, um Gundolf einmal vorzutragen zu hören. In Salzburg besuchte er Stefan Zweig, in Neapel Benedetto Croce.

Und eine Traurigkeit ergiff ihn, weil dies alles vergangen war — Städte, Gespräche und Lampenschirme, die Nacht mit dem Pariser Hotel, die Landhäuser in der Normandie und das kühle Sausen der Salzach — und weil es niemals wiederkehrte. Und trotz des lebendigen Erinnerens und all der Fracht in den Bücherkisten war er allein.

War er allein? Wie er, sehr müde, die Lesesale ausblende und, ohne die Kleider abzulegen, in den tiefen Lehnstühlen fiel, schienen die Dielenplanken zu bebren. Etwas begann unter ihm zu leben, es zitterte mit ihm, es fuhr. Ein weiches Stempeln ging durch das Haus. Die zwanzigjährige Schiffsreise mit ihrer Ruhe und Zweisamkeit kehrte nochmals in ihn zurück. Im engen Gang vor der Kabine sagte eine Frauenstimme ihm Gutnacht. Eine liebe Hand lag in seiner ... Wasser klomm und klickerte an den Wänden, der Rhythmus des Herzens war mit dem Rhythmus des Schiffes eins — und in großen schwankenden Kurven, von rechts nach links, empor und hinab, reiste Carlos in den Schlaf.

Um in der Dämmerung aufzuwachen. Ein Geräusch hatte ihn geweckt. Er sah im Lehnstuhl den Kopf, und vor seinen taumelnden Augen erschien ein Bewohner des Amazonas, der Jacaré, das Hauskrokodil. Fast so lang wie der Arm eines Mannes, knochenplattenbewehrt, eine Festung, drang es langsam und stetig vor. (Fortsetzung folgt)

DER FREMDLING

ROMAN VON HEINRICH EDUARD JACOB

COPYRIGHT BY HEINRICH SCHEFFLER VERLAG, FRANKFURT AM MAIN

23. Fortsetzung

Eben noch war Carlos Bahiano entrückt gewesen ... Er wußte kaum, ob das nicht alles in einem Landhaus in der Normandie vor sich ging. Er sah bei einem französischen Maler in Westfrankreich und bei dessen Frau. Draußen schob das Meer, und der Sohn, der kleine, dieser Freunde war nacktflüßig aus dem Oberstock herabgekommen, ganz wie hier ... Aber da war der Ameisenbär und zeigte klar: man war in Brasilien.

Langsam, ohne den prüfenden Blick von seinem Onkel abzuziehen, kam der Knabe auf den Tisch zu. Jetzt fing der Bir deutlich an zu zern. Vielleicht entzückte ihn der Zucker, der in Duttweite auf dem Tisch stand. Er war nicht so treu wie die Zimmerdeiche. Wenn er nicht angebunden war, besuchte er auf eigene Faust Konditoreien — sagte man.

„Am Freitag ist er wieder verschwunden“, erzählte Manoella schlicht. „Man fand ihn in einem Schlafenster, bis zu den Augen eingeschmiert mit Crème Chantilly und anderen Sachen!“

Carlos lachte. Crème Chantilly! Was hätten die Leute in Paris zu dieser Morität gesagt?

„Hinkend, weil er mit den Krallen in Gelee getreten war, wurde er nach Haus gebracht. Man hat geschworen ihn umzubringen, wenn er noch einmal den Laden heimsucht!“

„Vielleicht hat er geglaubt, dort Ameisen zu treffen!“ sagte der Knabe auf einmal laut. Es klang gelassen und blasiert. Es war das erste, was er sprach.

„Stiehlt schwang er sich, ungestüm und kindlich, auf den Schoß des Onkels und warf die Arme um seinen Hals. Er tat, als ob er ihn küssen wollte, und legte kitschig die Wange an ihn. Der Knabe, der eben aus dem Bett kam, duftete nach gutem Reis und nach morgengriechen Bananen. Ob er, für es durch

Carlos' Sinn, auch solche Kinder haben werde? Ob sie einen Ameisenbär haben würden, und vollends, ob eine europäische Frau sich daran gewöhnen könnte —?

Der Knabe spürte die Abwesenheit des Onkels und begann ihn zu würgen. Plötzlich aber hielt er still. Er hatte das Kitsett, die Marke auf der Champagnerflasche erblickt. Er buchstabierte. Das war französisch!

„Du warest in Frankreich“, sagte er sachtlich. „Sprichst du überhaupt France?“

„Ob ich französisch spreche?“ fragte der Professor verblüfft und lachte.

„Kennst du Paris?“ fragte allklug der Kleine. „Ja, Herr Neffe, ich kenne Paris!“

„Wir lernen Francez. Ich kann schon sehr gut. Gedichte“ fragte ich am besten auf. Willst du was hören?“

„Ja, sag etwas!“ sagte Carlos, schon wieder zerstreut.

Der Kleine sah ihn prüfend an. „Mon père, ce héros au sourire si doux, tenait en son bec un fromage!“

Er warf sich laut lachend von Carlos' Schoß.

„Was für ein arger Schelm du bist!“ sagte der Onkel und zog ihn an Ohr. „Zwei so schöne Gedichte durchmehanderzubringen! Aber er mußte doch lachen über seinen Neffen.“

Zufrieden, den ernsthaften Onkel derart ins Lachen gebracht zu haben, verschwand José Americo Sohn, treppauf laufend, den Ameisenbär an der Leine hinter sich herzerzend.

„Siehst du!“ sagte der Vater stolz. „Wir haben hier eben vor gar nicht Respekt! Auch nicht vor französischer Literatur.“

„Ich sehe!“ sagte Carlos und stand auf. „Du Americano! — Aber jetzt will ich meine Bücher auspacken. — Boa Noite, Schwägerin und Bruder!“

„Trinkst du denn deinen Champagner nicht aus?“ rief ihm erstaunt Manoella nach. Aber er hörte es schon nicht mehr.

XVII

Humanismus und Krokodil

Ihm war nicht nach Champagner zumut. Die Europa-Feindschaft im Ministerium hatte ihn zu mächtig erregt. Eine Strömung war das, gewiß, und hier zuhause floß sie weiter? „Amerika ist sich selbst genug.“ Diese noch nicht vierzig Millionen von Brasilianern — weiße, braune, rote und schwarze Staatsbürger, untereinander und gegen die Fremde — waren sich plötzlich selbst genug? Bon — es war nichts dagegen zu sagen, daß das Selbstbewußtsein der Brasilianer, das jahrhundertlang viel zu schwach, ja eigentlich gar nicht vorhanden war, einmal mächtiger ins Kraut schoß! Doch darum schon gleich Europa nicht brauchen? Der Kampf gegen fremde Investitionen war zu heftig, zu beargen. Aber auch der Kampf gegen den Import fremder Intelligenzen? Weshalb?

Europa hatte sich selbst geschändet, allerdings — das war unvergessen! — durch seine brudermörderischen Weltkriege.

Und alles dort war so sehr viel kleiner als hierzulande.

Ja, das alles war durchaus richtig, wenn man nach Quadratmetern maß. Aber vielleicht maß man nicht danach? In diesem Europa — trotz des Tiefelandes, den es seit 1914 erreicht hatte — elak etwas Mystisches. Eine ungläubliche Kraft der Geheime. Befördert durch die Entdeckung des Raums, der die Menschenfülle komprimierte?

Nein, man wußte nicht, was es war ... Etwas ganz Unenträtselbares!

Vielleicht durfte wirklich der Erste Hilfe des Handelsministers davon nichts wissen — aber ein Professor der brasilianischen Literatur nicht? Der war es. Der allerdings! Es war doch entlarvend und ungeheuer, daß die Literatur keines Erdteils an Genie, an Kraft und Wahrheitsdrang Europa jemals erreicht hatte ...

Denn wie jetzt Carlos sein Arbeitszimmer

aufschloß — in das er gestern noch aus Scheu nicht eingetreten war — sah ihm die Bücherwand entgegen, an der er Entdecker und Custos war. Die brasilianische Literatur, das Gebiet, das er erforschte und lehrte.

Dies Gebiet erzählte ganz anders, als José Americo wußte. Wo war hier die „Abkehr von Europa“? Die brasilianische Literatur war in drei Jahrhunderten gar nichts anderes gewesen als eine merkwürdige Provinz des europäischen Geisteslebens.

Carlos ließ sich in den Lehnstuhl fallen, drehte die Arbeitslampe an, und betrachtete die Bücherwand. Welch ein Abenteuer war dieses brasilianische Geistesleben, dessen Gärtnen er war! Immer schwankte es zwischen Urwald und Europa. Europa war aber mächtiger! Auf die Dauer schiente der Geist sich doch nach Europas Vorbildern!

„Wenn die Literatur der Pegel der nationalen Sehnsüchte ist (Literatur ist ja Gesamtheit, Volkswirtschaft nur ein Einzelfall), dann hat es Amerika unrecht. Ich würde unserer Literatur sogar ein größeres Selbstbewußtsein wünschen. Warum, zum Teufel, behandeln wir nicht unsere eigenen großen Romane wie die Franzosen? Warum besitzen unsere Bücher nicht die Tiefe und Mächtigkeit der Russen? Der Amazonas entläßt pro Sekunde 300.000 Kubikmeter Wasser in den Atlantischen Ozean. Von welchem unserer Romane könnte man das gleiche sagen?“

„Und von den Franzosen müßte man die Feinheit der Begriffsbestimmung, des spitzen Wortes übernehmen, das chirurgische Poetische der Psychologie, das die Franzosen erst den Russen geliehen haben ...“

„Und all das in unserer eigenen Sprache, in der Sprache Portugals, die Mohren, Malayen, Indianer bezwang, in dieser edelsten Sprache der Welt — Noch haben wir gar nicht angefangen, wir Brasilianer. Noch ist die Natur zu übermächtig und der schillernde Mensch zu spärlich.“

Er war sehr müde. Er stand auf. Sein Blick fiel auf die vier offenen Kisten. Die Bücher, die er mitgebracht hatte. Alle

Im SPIEL

Nebe...

Was fangen wir abenden an? Die einen tauchen unter, oder für die Nacht der langen. Die anderen Wüste, erfahren reich, daß es ist die Sagen der Tausendundeine Schönheit der Sp oder grübeln m soziale und soz Zeit.

Die dritten ston Tasten im merel an, Peter flöte hervor, un korde über die der Hausmusik

Der alte L Lehrer Segsch den Schönheiten, aber er fand un stellte neben di Da saßen die K mit ihren Kreu zimmer und m malten, und die Palette dabei. Durch die Hände, 1888 bis 1928 w sollen. Als die le sch, konnte er Großmutter sein Schule gegangen

Die Liebabe auch auf die S schon in der E erkennen lieb, Von dem Sohn gen Tagen an Justizverwaltung Dienstjubiläum ihn einmal aus Liebhaberei, die erzählen lassen.

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeha Kunstaussstellun immer mehr di und Feuerbach falschen Erhege Fugel oder F innen lernen. I

Walt Zeichenlehrer mals auf dem N jungen Walter in seine Freude ar gen Tag beibeh

Im SPIEGEL der Zeit

Neben der Hausmusik
die Hausmalerei

Eine stille Staffelei in Rosellen

Was fangen wir bloß mit den langen Winterabenden an?

Die einen tauchen im Traumland des Films unter, oder für sie beginnt jetzt im Kintopp die Nacht der langen Messer und der Pistolen.

Die anderen reiten mit Karl May in die Wüste, erfahren von den Geschwistern Glibeth, daß es „im Dutzend billiger“ ist, lesen die Sagen der Antike oder die Märchen von Tausendundeine Nacht, erheben sich an der Schönheit der Sprache und des Geistes Carossas oder grübeln mit Ortega di Gasset über die soziale und soziologische Problematik dieser Zeit.

Die dritten stimmen auf den elfenbeinernen Tasten im Wohnzimmer Knümmers Trümmern an, Peter und Martha holen die Blockflöte hervor, und Heinrich streicht seine Akkorde über die Gitarre. Die schönen Abende der Hausmusik sind angebrochen.

Der alte Lehrer Segsneider
Lehrer Segsneider in Rosellen sagte: „Von den Schönheiten dieser Welt träumen ist sehr schön, auch Bücherlesen und Musikmachen.“ — aber er fand und lehrte noch etwas dazu: er stellte neben die Hausmusik die Hausmalerei. Da saßen die Kinder — vier an der Zahl — mit ihren Freunden in dem großen Doppelzimmer und zeichneten und malten, und der Vater stand als Meister mit der Palette dabei. Drei Roseller Generationen sind durch die Hände Segsneiders gegangen: von 1888 bis 1928 war Segsneider Lehrer in Rosellen. Als die letzte Generation in den Bänken saß, konnte er sagen: Eure Großväter und Großmütter sind auch schon bei mir in die Schule gegangen.

Die Liebhaberei des Vaters vererbte sich auch auf die Söhne. Leider ist der eine, der schon in der Schule eine große Zeichengabe erkennen ließ, im ersten Weltkrieg gefallen. Von dem Sohn Walter schrieben wir vor einigen Tagen an dieser Stelle, daß er bei der Justizverwaltung in Neuß sein silbernes Dienstjubiläum gefeiert hat. Dann haben wir ihn einmal aufgesucht und uns von seiner Liebhaberei, die seine ganze Freizeit ausfüllt, erzählen lassen.

Walter und Winston
Zeichenlehrer Franz Hillmann hat sich damals auf dem Neußer Gymnasium sehr um den jungen Walter gekümmert, und Walter hat seine Freude an den Farben bis auf den heutigen Tag beibehalten. Bei seinen Besuchen in Kunstaustellungen und Museen gewann er immer mehr die tiefen, satten Farben Fugels und Feuerbachs lieb. Aber er hatte keinen falschen Ehrgeiz und wollte nicht etwa einen Fugel oder Feuerbach imitieren, sondern an ihnen lernen. Er betrieb sein Kunsthandwerk

Fahne des Reitvereins Rosellen / Das Fahnentbild, St. Georgs Kampf mit dem Drachen, stammt von Walter Segsneider.

ganz in der Stille, etwa wie der gute alte Churchill, aber blieb noch bescheidener als Winston, denn er dachte nie daran, seine Sachen auszustellen. Bescheiden wie der Vater malte er zum eigenen Vergnügen und dem seiner Familie und seiner Freunde in der stillen Stube hinter dem großen Kastanienbaum.

Stilleben

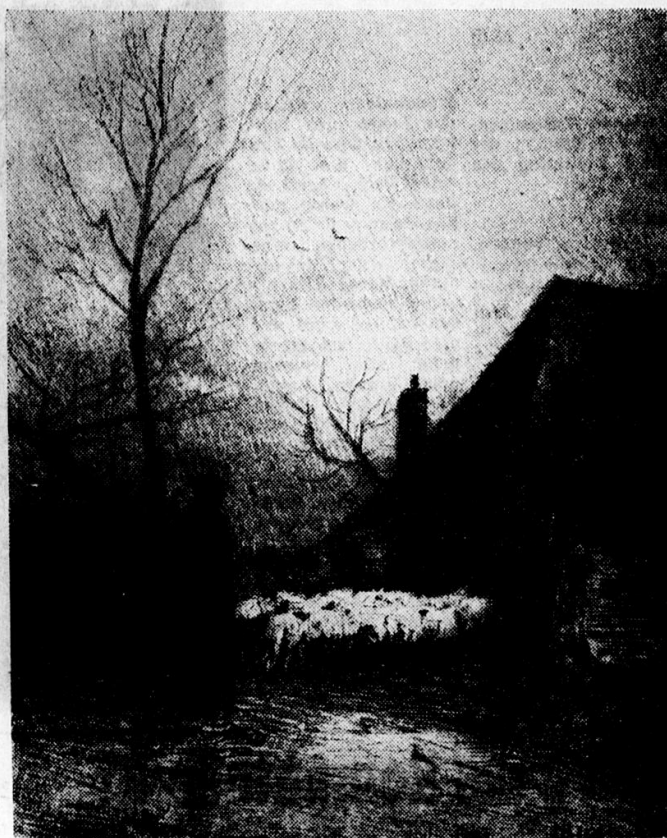
Einiges hat dennoch auch draußen schöne Anerkennung gefunden, vor allem seine wirklich prächtigen Blumenstillen in ihren natürlichen, kräftigen Farben und ihrer „juristisch“ präzisen, naturgetreuen Ausführung. Nach dem zweiten Kriege, als alles so knapp war, hat er viele Erstkommunikanten mit einem Kommunionbild beglückt. In der Notkirche von Delrath hängt ein Jüdisches Theodorus von Walter Segsneider, eine Arbeit, die auf ein Gelübde der Stifterin des Bildes zurückgeht. Die Fahne des Reitvereins Rosellen, der in diesem Jahre seinen 70. Geburtstag feiert, ziert ein Bild Segsneiders, St. Georg mit dem Drachen.

Rembrandt in Rosellen

Das Schönste, was ich habe, sagte Walter Segsneider am späten Abend, haben Sie aber noch nicht gesehen. Das in führte er uns in seine Malstube und zeigte uns ein großes Gemälde, den Ecce Homo darstellend. „Mit diesem Bilde hat es seine eigene Bewandnis. Vor vielen



Ein Kuriosum: Allerheiligen — in der Schweiz (Klostermauer) / Kreidezeichnung des alten Lehrers Segsneider aus Rosellen



Heimkehr / Von Helmut Liesegang

Berufstätige Jugend stand zur Debatte

Es ist schon bemerkenswert, wenn sich eine Gemeinschaft zusammenfindet, die einmal nicht über Preisverleihungen, Profit, Lohnerhöhungen, Unzufriedenheit dieser oder jener Art debattiert, sondern bereit, wie dem jungen Berufsständigen, der Menschheit, der sich einer Flut von Gefahren gegenüberstellt, zu helfen ist. Ein begründetes Unterfangen in heutiger Zeit, dem sich vergangenen Sonntag in Brühl katholische Berufs- und Fachschul-Lehrer aus dem ganzen Bereich unserer Erzdiözese unterzogen. Die Wichtigkeit dieser Tagung wurde unterstrichen durch die Anwesenheit unseres Kardinals, hoher Vertreter der Behörden, des Handwerks und der Industrie.

Zwei Ansprachen verdienen besonders unterstrichen zu werden, weil sie hervorstechend durch ihre Zehnheit, Tiefe und umfassende Herausarbeitung des Problems der Berufsschule. Dozent Dr. Abraham ging davon aus, daß die Persönlichkeit des Erziehers dem Berufsschüler glaubwürdig sein muß. Habe noch vor kurzer Zeit das nurberufliche Fachwissen im Vordergrund gestanden, so sei heute das Bemühen festzustellen, eine Einheit zwischen Technik und Christentum zu finden. Ein Beweis für diese Neuansetzung der Berufsschule sei das Gutachten des Landesschulsausschusses, das feststellt, daß in Zukunft die Erziehung des jungen arbeitenden Menschen auch vom Beruf ausgehen habe, aber eben müsse im religiös fundierten Menschen, denn nur so finde der Jugendliche die Selbstständigkeit des Denkens und Wertens.

Drei Bezirke gelte es vor allem beim Jugendlichen in das rechte Wertverhältnis zu stellen, sein Verhalten zum Geld, seine Entwicklung in den geschichtlich entscheidenden Lebensjahren und das Erlernen einer zeitnahen katholischen Soziallehre. Wenn die geistige und moralische Lage vieler Berufsschüler heute schlecht sei, so sei etwas unterlassen worden, das viele Stellen angehe. Deshalb verdienten auch die ungeliebten Berufe Geduld und Liebe. Vor allen Dingen aber würden auch die Arbeitgeber an ihre erzieherische Aufgabe gegenüber ihren Jugendlichen erinnert.

Religionslehrer Vospohl baute auf diesen Hauptgedanken auf und bemerkte, daß die Berufsschulen sich in einem Prozeß der Umwandlung befinden. Ohne Zweifel sei sorgfältige Berufsausbildung notwendig, aber diese beziehe sich nur auf die gewerbliche oder handwerkliche Brauchbarkeit, nicht aber auf die Vervollkommenung des Menschen. Berufs-erziehung richte sich aber in erster Linie auf den Sinn des menschlichen Lebens, in dem sie die Umwelt des jugendlichen Arbeiters einbeziehe.

Was ist an dieser Tagung nun bedeutsam? Die

Jahren brachte es ein Trödel aus dem Hohen Venn mit nach hier. Mein Vater kaufte es ihm ab, da es ihm gefiel, aber nicht ahnend, welchen Fund er gemacht hatte. Dann war einmal Mission in Rosellen. Einer der Düsseldorfer Franziskanerpatres kam zu uns ins Haus, und mein Vater sah, wie er minutenlang unentwegt den Ecce Homo anschaut. Das gefällt Ihnen wohl? fragte er den Vater. Und dieser antwortete: Ja, ich möchte es sogar einmal mitnehmen und untersuchen. Nach drei Wochen sah der Vater das Bild im Atelier des Paters, der selber Maler war, wieder, aber er konnte es kaum noch erkennen, so schön und ausdrucksvoll war es geworden. Fünf Schichten Firnis habe ich abgenommen, sagte der Vater. Und er sprach die Vermutung aus, daß es aus der Schule Rembrandts oder van Dycks stammen müsse. Seitdem sind viele Kunstschüler der Akademie Düsseldorf hier gewesen und haben das Bild studiert, und manche haben allein an den Handstudien viele Stunden gesessen.

Alte Meister — junge Talente

Als wir uns nun in später Abendstunde in die ergreifende Aussage eines unbekannten Meisters vertieften, in den Werken von Fugel und Feuerbach blätterten, daneben uns Schulzeichnungen mehrerer Generationen ansahen und dabei vor der Staffelei Walter Segsneiders standen, vor der auch schon der alte Lehrer Segsneider gestanden hat, dachten wir, welches schöne Beispiel hat doch der alte Lehrer Segsneider seinen Kindern und Schülern gegeben, als er sie lehrte, alte Meister zu studieren und die eigenen Talente an ihnen zu schulen. Welch schöne, lehrreiche, bildende und unterhaltsame Beschäftigung an langen Winterabenden! Einer von uns meinte: man sollte mal darüber schreiben. Das haben wir denn hiermit getan. Sa,

In den Niederungen von Erft und Rhein

Helmut Liesegang, ein niederrheinischer Künstler

Liesegang war 1858 in Duisburg geboren, wo sein Vater Gymnasiallehrer war. Zehn Jahre später wurde er als Gymnasialdirektor nach Klee versetzt. Es war ein Glück für den künstlerisch angeregten Knaben, dessen Blick schon früh auf die Schönheiten der Niederjerrhein-Natur gerichtet war und die nicht nur innerlich aufnahm, sondern auch danach strebte, sie im Bilde festzuhalten.

Nebenbei bemerkte: Kampf und Liesegang hatten je 150 Mark erspart und damit führen sie I. Klasse nach Paris und konnten sich dort mehrere Tage aufhalten. Und heute?

Romantischer Realist

In den siebenziger Jahren machte Liesegang viele Studienreisen nach Holland, Belgien, Friesland, in die nordische Tiefebene, nach Frankreich usw. Unter den Malern interessierten ihn damals besonders die Holländer, aber auch die Franzosen. Am stärksten wirkte jedoch das Land am Niederrhein auf ihn ein. Seine ganze Liebe gehörte der stillen, anmalischen Offenbarungen so reichen Natur dieses Landes. In sie einzudringen, sie in ihren Tiefen zu erfassen und festzuhalten, war ihm die höchste Aufgabe seines Kunstgestaltens. Im steten Umgang mit der Natur drang er in die verschwiegenen, kaum beachteten Feinheiten der Natur des Niederrheins, in den Zauber, den Licht und Luft in ihr hervorgerufen, ein und zeigte unser Heimatland von einer Seite, die manchem neu und unbewußt war. Dabei hielt er sich streng an die Wirklichkeit. Er war ein Realist, aber das Realistische seiner Auffassung erfüllt von jener romantischen, anheimelnden Stimmung, die den ergreift, der tief in die Natur des Niederrheins eindringt.

Frieden und Stille

„Ich liebe am meisten den Frieden und die Stille in der Natur, wie auch im Leben.“ Diese seine persönlichen Worte deuten die Stimmung an, die auch in den Bildern Liesengangs vorherrscht. Keine lauten, aufrüttelnden Töne,

die uns erschüttern, sprechen aus ihnen. Immer reizte ihn die stille und erhabene Schönheit der Natur, die Arbeit selbstzufriedener Menschen, das Farbenpiel des Himmels, der Zug der Wolken, das farbenfrohe Erleben der Jahreszeiten, kurz, die Harmonie der schönen Gotteswelt zu Studium und Gestaltung. Und alles das fand er in seiner niederrheinischen Heimat in seltener Fülle und Eigenart.

Kolke und Schilf

Hier sammelte er seine tiefsten Eindrücke und hielt sie in seinen Bildern fest. Zu jeder Jahreszeit war er unterwegs, suchte Landschaft und Städtchen des Niederrheins, Rees, Calcar, Rheinberg, Xanten u. a., auf, weilte an den stillen Altwassern des Rheins mit dem Reichtum ihrer Vogelwelt und in den Niederungen an Erft und Rhein, beobachtete die Fischer beim Fischen und Netzflechten und den die ihm vertrauten Fluten durchquerenden fährmann. Aus eigener Beobachtung und eigenem Mitleben entstanden so seine Bilder, die uns jedoch nicht nur wegen ihrer Motive fesseln, sondern auch wegen der eindrucksvollen Art, mit der dieser Künstler es verstand, die Eigenart, Größe und Schönheit der Niederrheinkultur festzuhalten. Das Flimmern und Glitzern der Sonne über den Wassern, über denen ein Kahn dahingleitet, das flutende Licht des Mittags, das Wald und Wasser in seiner Fülle erlaßt, das zitternde Spiel sommerlicher Hitze über einsamen Kolken und dem zwischen Buschwerk und Schilf schlängelnden Bach, die herbstliche Natur mit ihrem bunten Blätterpiel, überhaupt die vielfältige niederrheinische Naturstimmung und Eigenart fand in ihm einen eigenwilligen und großen Gestalter.

Holland und Belgien

Viel hat Liesegang auch im benachbarten Holland und Belgien gemalt und gezeichnet. Die Bilder der verträumten Städtchen dieser Länder, wie Haarlem, Brügge, Dismuden, mit der dem Niederrhein verwandten Natur gehören zu seinen besten Werken.

Auf den großen Ausstellungen, die er oft besuchte, wurde seine Kunst wiederholt mit hohen und höchsten Preisen ausgezeichnet. In den bedeutenden Galerien Deutschlands, in der Staatsgalerie, im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln, in den Galerien zu Düsseldorf, Elberfeld, Wiesbaden u. a. sind seine Werke vertreten.

Prof. Helmut Liesegang starb 1945 im hohen Alter von 87 Jahren. Sein künstlerisches Werk nimmt in der Geschichte des Niederrheins einen ersten Platz ein. A. G.

Aus gutem Grund...



Mit Sliwowitz und türkischem Kaffee

Bei Tito im Weißen Schloß

Vom Wiener Korrespondenten der „Rheinischen Post“ Raymond Hörbager

Der Wiener Korrespondent der „Rheinischen Post“ nahm an der ersten Pressekonferenz teil, die der jugoslawische Staatschef Tito in Belgrad überreichte für die Auslandspresse gab. Über die politischen Ausführungen Titos berichtete die „Rheinische Post“ bereits. Wir haben unseren Korrespondenten darüber hinaus um einen Stimmungsbericht über die unerwartete Begegnung gebeten.

„Der Marschall wird Sie morgen früh empfangen“, sagte die hübsche junge Dame, ehemalige Partisanin, in der Belgrader Informationsdirektion in etwas hartem Französisch. „Es wird eine Überraschung geben“, fuhr sie geheimnisvoll lachend fort. Mehr fuhr ich nicht. Auch die amerikanischen, englischen, französischen Journalisten und der deutsche Kollege aus Belgrad hatten keine Ahnung, wie diese Überraschung aussehen würde, als sich unsere Autokolonne am nächsten Morgen bei strahlendem Sonnenschein nach dem Villenviertel Dedinje in Bewegung setzte.

Russische Maschinenpistolen
Das Schloß Titos, das sich der kunstverständige ehemalige Prinzregent Paul nach dem ersten Weltkrieg im klassizistischen Stil bauen ließ, liegt hoch über Belgrad auf einem Hügel. Tito benutzt es jetzt zu Staatsempfangen. Er selbst wohnt in einer Villa, einige Autominuten vom Schloß entfernt. Die mit russischen Maschinenpistolen bewaffneten Posten vor dem Eingang zum Schloßpark nahmen beim Anblick unserer Autos Haltung an. Über eine sanft ansteigende, von Ahornbäumen umsäumte Allee ging es direkt zum Schloß. Es leuchtet noch immer schimmernd weiß wie früher. Bei Dvor heißt es deshalb auf serbisch: Weißes Schloß.

Chinesische Vasen
Vor den Säulen der Freitreppe begrüßten uns einige Offiziere des Elite-Partisanenregiments. Man kontrollierte weder unsere Presseausweise noch brauchten wir uns in eine Liste einzutragen. Darüber wundert sich besonders die Amerikaner. Mit einer fest demonstrierten anmutigen Sorglosigkeit führte man uns in die geschmackvoll eingerichtete Halle mit bequemen modernen Sesseln. Auffallend sind die beiden riesigen chinesischen Vasen und die zauberhaften Blumenbuketts auf kleinen Tischchen: weiße Orchideen und bunte Chrysanthemen. Der Empfangssaal zeigt kostbare vergoldete Barockmöbel mit roter Seide überspannt, festliche Leuchter und einige alte Bilder an den Wänden.

Deutscher Schäferhund
Wir warteten keine drei Minuten, als sich zur Rechten eine Tür öffnete, durch die freundlich lachend ohne jede Begleitung der Hausherr

tritt. Es ist Tito. Er trägt einen hellgrünen Uniformrock, ohne jede Auszeichnung, hohe Stiefel und Reithosen mit breiten roten Marschalstreifen. Sein Gesicht sieht frisch aus, als ob er gerade von einem Morgenritt käme. Das nach hinten gekämmte weiße Haar ist an einigen Stellen meliert. Tito auf dem Fuß folgt der deutsche Schäferhund Tiger, ein prachtvolles Tier. Einmal gehörte es einem deutschen Offizier, der in Bosnien in serbokroatisch einige fiel. Während Tito in serbokroatisch einige Begrüßungsworte spricht, spielen Diener in dunklen Anzügen auf silbernen Tablett Sliwowitz und Wermutwein an. Dann fordert er uns mit einer einladenden Handbewegung auf, ihm in den Nebensaal zu folgen. Dort sind mit grünem Tuch bedeckte Konferenztische aufgestellt, auf denen Mineralwasserflaschen, Gläser und Karaffen stehen. Daneben auf Tellern Zigaretten und jugoslawische Exportzigaretten, die es sonst nirgendwo in Belgrad gibt.

Die Überraschung
Nun ist es uns klar: Die Überraschung des Empfanges ist eine Pressekonferenz. Ein Dutzend Schweizerinnen sitzen auf, als Tito an gut gegen den kostbaren Gobelinsteppich abgeworfenen Stühlen Platz nimmt. Er hebt sich gut gegen den Stuhl. Er hat eine Antike dargestellt. Fotografen und Filmleute treten in Aktion. Tito gibt bekannt, daß er bereit sei, nach Möglichkeit jede Frage zu beantworten. Etwa sechzig Journalisten, davon ein Drittel Amerikaner, eröffnen darauf eine heftige Feuer, das jedem westlichen Staatsmann schwer zu schaffen gemacht hätte.

Tito und Deutschland
Titos Schlagfertigkeit ist überraschend. Er macht sich nicht eine einzige Notiz. Manchmal unterbricht er die hübsche, schwarzhaarige Botschafterin, wenn ihm noch etwas besonderes einfällt. Sehr offen äußert er sich über die militärische Hilfe aus USA. Ebenso offen spricht er auch über die wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten Jugoslawiens. Dabei fällt auf, daß er über Einzelheiten der neuen Wirtschaftsmaßnahmen ebenso genau Bescheid weiß wie über komplizierte Gewerkschaftsfragen und über Details der Kollektivierung in der Landwirtschaft. Freie Kritik, so sagte er, sei in Jugoslawien durchaus erlaubt, aber die Grundlage der Innenpolitik sei nach wie vor durch das sozialistisch-kommunistische Ideengut bestimmt. Ich sehe Tito schräg gegenüber. Ich frage ihn auf Deutsch, wie er die jetzigen deutsch-jugoslawischen Beziehungen beurteile. Seine Antwort: „Man kann sagen, daß sich das jugoslawisch-deutsche Verhältnis zusehends bessert. Namentlich die Besserung der wirtschaftlichen Beziehungen schafft die Voraussetzung für eine stärkere politische Zusammenarbeit.“ Tito erklärte sich auf eine andere Frage auch mit dem deutschen Verteidigungsbeitrag einverstanden, vorausgesetzt, daß in der Bundesrepublik sich kein Neonazismus ausbreite.

breite. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang seine Feststellung, daß die Haltung der Westmächte nach dem ersten Weltkrieg das Aufkommen Hitlers begünstigt habe.

Ein doller Bursche
Die Konferenz, die um halb zehn begann, endet um 13 Uhr. Es war die längste Pressekonferenz, die ein Staatsoberhaupt in Belgrad gemacht hat. Im Empfangssaal stärkt sich der Marschall mit einem Sliwowitz, den er in einem Zug austrinkt. Er strahlt über das ganze Gesicht. Es ist ihm offensichtlich so zu Mute, als ob er ein schweres Examen bestanden hätte. An den anerkennenden Bemerkungen seiner Persönlichkeit beeindruckt sind. „A smart guy“ (ein doller Bursche), murmelt ein Amerikaner neben mir. Tito zeigt uns noch vom Mittelfenster aus Saales die Aussicht auf den Park und die Hügel von Topcider, die in bunte Herbstfarben leuchten. Dann verläßt er als erster das Schloß in einem großen Packard, gefolgt von zwei großen Kabinettwagen mit Offizieren. Eine halbe Stunde später fahren auch wir durch den herrlichen Park die Allee nach Belgrad hinunter, wo es sich bereits herumgesprochen hat, daß Tito sich den Auslandsjournalisten gestellt hatte. Bei Sliwowitz und türkischem Kaffee...

Im „Examen“

Stundenlang dauert das „Examen“ und Antwort. Obwohl Tito äußerlich die Ruhe selbst ist, scheint er doch ein wenig nervös zu sein. Er raucht ununterbrochen eine Zigarette nach der anderen. „Drava“, seine bosnische Zigarettenmarke, sieht wie eine Pfeife aus. Eigenartig kühl wirken seine grauen Augen. Es sind die Augen eines Realisten und kühlen Rechners. Ab und zu streichelt seine Hand den Schäferhund zu seinen Füßen. Während der Übersetzung gibt er auf Visitenkarten Autogramme. Die Diener servieren türkischen Kaffee in kleinen Mokkassas aus tschechischem Porzellan.



Wieder Krieg als Romanthema?

Zu Büchern von Erich Landgrebe, Reinhart Stalmann und Heinrich Böll

Auf die Frage, ob es heute schon wieder eine angemessene und gültige künstlerische Bewältigung des letzten Krieges geben könne, mag mancher vorschnell mit energiegelagten Kopfschütteln antworten. Aber hinter diesem Kopfschütteln steckt ein Vorurteil. Man erinnert sich: Mit dem Ende des Krieges beginnt die literarische Produktion. In der amerikanischen Kriegsgefangenschaft niedergeschrieben, ist der Roman ein Erzählbuch vom Rußlandfeldzug des zweiten Weltkrieges. Es unterscheidet sich vom unbestechlichen zwischen Front und Etablierung, zwischen Tapferkeit und Wahrheit. Es gibt dadurch ein geistiges Richtmaß für die Darstellung des Krieges. Die Erinnerung wird bei Landgrebe nicht romantisch, sondern streng rückwärts blickend auf das Wesentliche. Die Meinung, der er mit der verhaltenen Nachzeichnung nichts vereinnahmen will, ist durchaus richtig. Landgrebe blickt hinaus, daß der vom Krieg betroffene Mensch niemals sich selbst anbeugen darf. Gleich entgegengegesetzt ist der Erlebnis-

bericht orientiert, den Reinhart Stalmann unter dem Titel „Sjamb“ im Wiesbadener Limes-Verlag vorlegt. Auch hier wird zwar die Bereitschaft zu innerer Bewährung appelliert. Aber statt seines Medusa-Antlitzes zeigt der Krieg den verführerischen Zauber des großen Abenteuers auf Tod und Leben, das angeblich gerade der Tapfere konsequent überlebt. Wer freilich selbst im Kriege war, weiß gut, daß es sich eher umgekehrt verhält, und muß umgekehrt die von Stalmann mit erheblichem stilistischem Geschick entworfene Perspektive aus äußerst fragwürdiger Betrachtung. Zumal, wenn man ihre Auswirkung auf unerfahrene jüngere und jüngste Leser in Rechnung stellt, wie sie sich Stalmann angelegen sein läßt, ist das nicht ohne weiteres zu begrüßen. Stalmann realistisch Front und Etablierung, Gewiß auch zeichnet er glaubwürdig die Erfahrungen der Frontkämpfer, vorbildlichen Truppenführern vom Frankfurter Feldzug über die Kämpfe in Rußland bis zur Invasion im Westen nach. Aber der Untergang der deutschen Städte, die Heimkehr des deutschen Ozeans sind ausgespart. Unausgesprochen zwar, doch dennoch unüberhörbar wird die Devise laut:

„Im Felde unbeflegelt!“ Wer ältere Kriegsliteratur kennt, erinnert sich an Schawewerl. „Eine Weltkriegsatmosphäre kann zu manchem dienen. Auch dazu, ein Alibi zu finden vor Gott. Wo warst du, Adam? Ich war im Weltkrieg.“ So liest man in Theodor Haecers „Tag und Nachtbuch“, und es kennzeichnet die innere Haltung von Heinrich Bölls Kriegsroman, daß er neben einem Zitat von Saint-Exupéry die angeführte Stelle von Haecers als Motto führt und ihr auch seinen Titel verdankt: „Wo warst du, Adam?“ Dieses von Friedrich Mittelhaeus in Opladen verlegte erzählerische Resümee des zweiten Weltkrieges nötigt den Leser zu schonungsloser Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit. Das Geschick wird nicht abkontrolliert, sondern durchdringt Bölls Methode ähneln der Photographie. Er reißt nicht Einzelbilder an Einzelbild, sondern fängt die Vielfalt der Aufnahmen zu einem Gesamtbild des Typischen zusammen. Immer wieder tritt das zerstörerische Übergewicht des Krieges gegenüber den persönlichen und individuellen zutage. In einer überlegen konzentrierten Abfolge klug gestaffelter, strenger Kapitel zieht Böll die Quersumme. Ein Autor, der nicht die Ausflucht ins Detail wählt, sondern unerschrocken das Tragische sichtbar und durchdracht, steigert das Wiedererkennen, was einmal war, zur Durchsicht auf die Hintergründe und Ursachen. Ein Buch, das nicht blendet, sondern aufleuchtet. bgm.

DIE GRÜNGRUPPE

JAHRGANG 78

Rückfrage

Rahmenvertrag
Bonn, 8. November. Der Außenminister Dr. Adenauer hielt am Donnerstag über die Durchführung der Beschlüsse ab. Nach der Sitzung wurde ein Vermerk über die Verhandlungssituation mit den Mächten und die Beschlüsse der Konferenz in Paris veröffentlicht. Der Außenminister erklärte, dass die Verhandlungen in Paris sehr erfolgreich verlaufen seien und dass die Beschlüsse der Konferenz in Paris die Grundlage für die weiteren Verhandlungen bilden werden. Er betonte, dass die Bundesrepublik die Verhandlungen in Paris sehr ernst genommen habe und dass sie die Beschlüsse der Konferenz in Paris als Grundlage für die weiteren Verhandlungen betrachte.

Paris wird

Tauziehen um
Paris, 8. November. Unter allen Umständen werden die Verhandlungen in Paris fortgesetzt. Der Außenminister erklärte, dass die Bundesrepublik die Verhandlungen in Paris sehr ernst genommen habe und dass sie die Beschlüsse der Konferenz in Paris als Grundlage für die weiteren Verhandlungen betrachte. Er betonte, dass die Verhandlungen in Paris sehr erfolgreich verlaufen seien und dass die Beschlüsse der Konferenz in Paris die Grundlage für die weiteren Verhandlungen bilden werden.

Am 21.

Außenminister
Bonn, 8. November. Am Donnerstag, dem 21. November, wird der Außenminister Dr. Adenauer die Verhandlungen in Paris fortsetzen. Er wird die Beschlüsse der Konferenz in Paris erläutern und die weitere Entwicklung der Verhandlungen darlegen. Er wird auch die Haltung der Bundesrepublik gegenüber den Verhandlungen in Paris darlegen.

Die Letzte

Düsseldorfer, 8. November. Die letzte Sitzung der Konferenz in Paris wird am 21. November stattfinden. Der Außenminister Dr. Adenauer wird die Verhandlungen in Paris fortsetzen. Er wird die Beschlüsse der Konferenz in Paris erläutern und die weitere Entwicklung der Verhandlungen darlegen. Er wird auch die Haltung der Bundesrepublik gegenüber den Verhandlungen in Paris darlegen.

Erhöhung

Wildermut sprich
Bonn, 8. November. Die Erhöhung der Wildermut wird am 21. November beschlossen. Der Außenminister Dr. Adenauer wird die Verhandlungen in Paris fortsetzen. Er wird die Beschlüsse der Konferenz in Paris erläutern und die weitere Entwicklung der Verhandlungen darlegen. Er wird auch die Haltung der Bundesrepublik gegenüber den Verhandlungen in Paris darlegen.

USA

Chicago, Generalstab
Chicago, 8. November. Der Generalstab der USA wird am 21. November die Verhandlungen in Paris fortsetzen. Er wird die Beschlüsse der Konferenz in Paris erläutern und die weitere Entwicklung der Verhandlungen darlegen. Er wird auch die Haltung der USA gegenüber den Verhandlungen in Paris darlegen.

Gott ergehen verlass ich die irdische Laufbahn und gehe ein in die Freuden des Herrn.

Wilma Mertens

nach schwerem, geduldig ertragenem Leiden an ihrem Geburtstag im hundertsten Alter von 19 Jahren für immer von uns. Mehrmals gestärkt durch die Tröstungen der hl. Kirche rief unser Betrgott sie zu sich in sein ewiges Reich.

In stiller Trauer:

Hubert Mertens
Anne Mertens geb. Riehm
Ludwig Mertens
Hans Mertens
und die übrigen Anverwandten.

S u b (Dreikönigenstr. 38) und M. Gladbach, den 6. November 1951.
Das feierliche Seelenamt findet statt am Freitag, den 9. Nov. 1951, morgens 8.30 Uhr in der St.-Dionysius-Kirche, die Beerdigung um 11 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus.

DANKSAGUNG

Für die wohlwollende Teilnahme beim Tode unseres guten Vaters und Schwiegervaters

Herrn Peter Matheisen

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefempfundenen Dank. Ganz besonders danken wir der Schwesternschaft St. Peter Allerheiligen für die schöne Ansprache, die der Musikkapelle Allerheiligen, die den letzten Wunsch unseres Vaters erfüllt haben.

Seine Kinder, Schwägerkinder und Enkelkinder.

Das feierliche Seelenwachstum findet statt am Samstag, dem 10. November 1951, morgens um 7.45 Uhr in der Parkkirche zu Rosellen.

Abeler

Neuss am Bahnhof

Trauringe

Echt Gold ab 10.- DM

in 7 westdeutschen Städten.

Akten-, Schüler- und Berufsmappen

Rindler 17.50, 14.50, 13.50

DIPLOMATENMAPPEN

Rindler 19.50, 17.50, 14.95

1a Vollrindler 29.75, 24.-, 21.-

EINKAUFSTASCHEN

in Boxen, Schotterstoffen, Velour, Rindleder und Vollrindleder, Handtaschen und Samba-Beutel aller Art in großer Auswahl preiswert bei

Engelhardt, Neuß

am Bahnhof

Bevor Sie kaufen, prüfen Sie bitte unser Angebot.

Erzieherin

(Hauslehrerin) mit guten Sprachkenntnissen zu 10- und 11-jährigen Mädchen gesucht (Düsseldorf). Eigenes Zimmer vorhanden. Ansprachen unter PD 113-11 Rheinische Post, Düsseldorf.

Ofen

neue Modelle, große Auswahl

Schade

HERD-OFEN WASHMASCHINEN

Klarissenstraße 12

Fußball-Toto-West

eröffnet wöchentlich viele 1000 glückliche Gewinner. Versuchen Sie Glück auch Sie! Neue Anwesenheit: H. HUPPERTZ, Zigarrenhaus „Bergische Sonne“, Krefelder Straße, Ecke Ertelstraße.

Bei Rheuma, Erkältung, Schmerzen aller Art

1 bis 2 Tabletten lindern die Schmerzen in wenigen Minuten. Temagin fördert die Durchblutung, beseitigt das Krankheitsgefühl und hebt das Allgemeinbefinden. Bei den Folgen von übermäßigem Alkohol- und Nikotingenuss gibt Temagin schnell einen klaren Kopf und spürbare Erleichterung.

Temagin

ist gut verträglich, es wirkt schnell und lange. 10 Tabletten DM - 95 in allen Apotheken

Husten, Verschleimung — dann hilft bestimmt Walges Bronchial-Tee (Marke Eremit). Paket 1.- DM, verstärkt 1.50 DM, allein echt Drogerie Walges, Neuß, Niederstr. 17, Kugels Spezial-Elchengelee für Bräutur, Leberwurst, Blutwurst, sämtliche Gewürze. Alle Sorten Birne, Currygewürz (indisch), Gewürzmühle Engels, Busbahnhof.

25 JAHRE

1926 25 JAHRE 1951

10. November 1951

Blumen- und Zierpflanzenanbau
Friedhofsgärtnerei - Blumenhalle

ERICH HILLEBRECHT

NEUSS

Rheydter Straße 186 Fernsprecher 3336

gegenüber dem Haupteingang des städt. Friedhofes

Dr. Thompson's Schman Pulver

das altbewährte ROTE PAKET

Millionen wachen damit ebenso gut aber billiger

Es kostet nur 37

Doppelpaket 68 - noch vorteilhafter

Vollschlanke!

Ihr Korsett bei

Sisa Detempe

Neuß, Neustraße 11, Tel. 3074

flücht. intensiv arbeitender repräsentativer

Provisionsvertreter

für Bürobedarfartikel gesucht. Angebote mit St. K. 13050 über ANN.-EXP. CARL GÄBLER, Wittgenstr. 1, Calver Straße 20.

Wir suchen für unsere Belagsgeschäfte mitglieder einige

mobilierte Zimmer

Opta-Spezial GmbH, Düsseldorf, Heerde, Wiesenstraße 19-21, Ruf. 5516.

Perfektes, kinderliebes

Zweit-mädchen

das nur in herrschaftl. Haushalt tätig war, zum 1. 12. nach Düsseldorf gesucht. Eigenes Zimmer und Hilfen vorhanden. Angebote PD 113/11 Rheinische Post, D/dort.

Jungfer Mann, verh., 2 Kinder, große stattliche Erscheinung, mit eigenem Wagen, sucht zum 1. Jan. 1952 oder später nur

gute Verpflegung

mit Vollkornbrot, Obst, Ang. u. PD 118/11 Rhein. Post, D/dort.

Stellenmarkt

Penionär oder Rentier (früheres Ehepaar ohne Kinder) als Lagerist, leichte Arbeit, für Eisenwarenhandlung gesucht. Zimmer-Wohnung vorhanden. 2068 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Provisionsvertreter der Industrie gesucht, zum Verkauf von Benzin, Heizöl, Kerosin, 2062 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Lehrmädchen für Weißwarenhandlung gesucht, Kaschierstr. 3, Neuß, Niederstraße 46.

Putzfrau für Privathaushalt für freitags gesucht. 2063 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Jungfer, tüchtiger Bäckerin, für sofort gesucht, Kost und Wohnung im Hause, Ang. 622 Rheinische Post, Viersen.

Möbel, 19 Jahre, sucht Stelle in Bielefeld und Viersen, 2053 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungen/Grundstücke

Vermittlungsdienst J. SCHAWOFF, Rheydter Straße 51, Geschäftszeiten: 9-11, 15-18 Uhr, Schöne Mauer, Neuß, Zimmer für Einzelzimmer, leer oder teilnehmend, bei Mietverhältnisse personell zu verkaufen. Zimmer für Einzelzimmer, leer oder teilnehmend, bei Mietverhältnisse personell zu verkaufen. Zimmer für Einzelzimmer, leer oder teilnehmend, bei Mietverhältnisse personell zu verkaufen.

Wohlfühl-Schlafdecken

BETTENHAUS

Turmann

NEUSS, KREFELDER STR. 39, RUF. 3295

Verkäufe - Kaufgesuche

1.2 Opel, gut erhalten, zu verkaufen. Beschädigung: Garage Lippertz, Friedrichstraße (Oltmannstr.). Beschädigter PKW, 1.7 l. Mercedes, Baujahr, 3300 cm, gelauten, billig zu verkaufen. Beschädigter PKW, 1.7 l. Mercedes, Baujahr, 3300 cm, gelauten, billig zu verkaufen. Beschädigter PKW, 1.7 l. Mercedes, Baujahr, 3300 cm, gelauten, billig zu verkaufen.

1.2 Opel, gut erhalten, zu verkaufen. Beschädigung: Garage Lippertz, Friedrichstraße (Oltmannstr.). Beschädigter PKW, 1.7 l. Mercedes, Baujahr, 3300 cm, gelauten, billig zu verkaufen. Beschädigter PKW, 1.7 l. Mercedes, Baujahr, 3300 cm, gelauten, billig zu verkaufen. Beschädigter PKW, 1.7 l. Mercedes, Baujahr, 3300 cm, gelauten, billig zu verkaufen.

Simi

RASIERWASSER

Simi, „der gute Geist am Morgen“, reinigt die Poren, schont die Haut, hält sie straff und bewahrt sie vor Infektionen. SIMI - regelmäßig angewendet - macht das Rasieren zum Vergnügen!

MöBEL TROSSER

Möbelfabrik a. Mandel

Mehrere gut erhaltene 2- und 3-stufige Schlafzimmerschwiebenbetten billig abzugeben. Schmitz, Düsseldorf, Heerde, Al-Heerde 45, Tel. 52668.

Kleiderbügel, 2- und 3-stufig, sehr gut erhalten, Herrenkommoden, Kleiderschrank, Emaile, Nickel, Schreibtisch, sowie Einzelmöbelstücke verkauft Schmitz, Düsseldorf, Heerde, Al-Heerde 45, Tel. 52668.

Großes, auch für Lager oder Werkstatt geeignet, zu verkaufen. Neuß, Viersener Straße 46.

Plüschsofa, gut erhalten, für 40.- DM abzugeben. Haas, Neuß/Rh., Wolfenberger Weg 55.

Theke mit Marmor und Glasausstattung, Regale und Schnellwaage zu verkaufen. B. Grotzer, Neuß, Klara-Fey-Straße 9.

Weiße Holzstühle mit gut erhalt. Schlaffzimmerschwiebenbetten zu verkaufen. Schmitz, Düsseldorf, Heerde, Al-Heerde 45, Tel. 52668.

Das Ausflugsziel

Parkhaus Willich b. Krefeld bietet Ihnen auch im Winter Mittag- und Abendessen nachmittags die gemütl. Kaffeestunde. Aussergewöhnliche Preise. Ab St. Martin den 10. 11. 51 täglich geöffnet.

Seelig's kandierte

ist so „süß“ und würzig wie ein natürlicher Koriander sein mag!

100% auch GEMAHLEN!

USA

Chicago, Generalstab
Chicago, 8. November. Der Generalstab der USA wird am 21. November die Verhandlungen in Paris fortsetzen. Er wird die Beschlüsse der Konferenz in Paris erläutern und die weitere Entwicklung der Verhandlungen darlegen. Er wird auch die Haltung der USA gegenüber den Verhandlungen in Paris darlegen.

USA

Chicago, Generalstab
Chicago, 8. November. Der Generalstab der USA wird am 21. November die Verhandlungen in Paris fortsetzen. Er wird die Beschlüsse der Konferenz in Paris erläutern und die weitere Entwicklung der Verhandlungen darlegen. Er wird auch die Haltung der USA gegenüber den Verhandlungen in Paris darlegen.